

Bericht über die Gründungskonferenz „Deutsche Gesellschaft für Emotionale Kompetenz“

3. - 6. Juni 2010

Konferenzort: Helios Klinik, Sebastian-Kneipp-Allee 3a/5, 87730 Bad Grönenbach/Allgäu

(Vf.: Soweit nicht anders kenntlich gemacht: Christine Freund)

Unsere Anliegen bei Organisation dieser Konferenz formulierte Heinz Urban für den Info-Flyer wie folgt:

„Wozu eine Gesellschaft für emotionale Kompetenz?“

Eric Berne war der Begründer der Transaktionsanalyse. Sie zeichnet sich durch Einfachheit, Verständlichkeit und vielseitige praktische Einsetzbarkeit bei gleichzeitiger konzeptioneller Prägnanz aus. Claude Steiner, Begründer der Emotionalen Kompetenz und einer der engsten Mitarbeiter von Eric Berne, entwickelte dessen Konzepte weiter in Form der ‚emotionally literate transactions‘ mit dem Ziel eines emotional kompetenten Verhaltens.

Methodisch fundiert und in der Praxis erprobt sind sie eine zentrale Hilfe in den vielfältigen Bereichen zwischenmenschlicher Kommunikation: Psychotherapie, Beratung, Pädagogik, Paarberatung, Supervision, Coaching, Mentoring, Konfliktbewältigung und Teamentwicklung.

Um dieser Arbeit einen äußeren Rahmen zu geben und einem möglichst großen Kreis von Personen zugänglich zu machen, findet diese Gründungskonferenz statt. Weitere sind in anderen europäischen Ländern und in den USA geplant.

Wozu emotionale Kompetenz?

Weil sie unser Leben vielgestaltiger, ganzheitlicher, aufregender, spürbarer, reicher und selbstverantwortlicher werden lässt. Der Schwerpunkt unseres Seins umfasst nicht mehr nur den ‚Kopf‘, sondern schließt ebenso unser ‚Herz‘ mit ein.

Der ganze Reichtum und das Potential unserer Empfindungen, Gefühle und Emotionen öffnet sich. Gefühle werden nicht mehr nur als störend und bedrohlich wahrgenommen. Stattdessen zeigen sie sich immer mehr als Wegweiser für einen wohltuenden und produktiven Umgang mit anderen und uns selbst.

Schritte auf diesem Weg sind:

- wir begegnen anderen Menschen und uns selbst mit mehr Aufmerksamkeit und Zuwendung,
- wir lassen eigene und Gefühle des Gegenübers unvoreingenommen und respektvoll gelten,
- wir überprüfen unsere Intuition in Bezug auf die Gefühle anderer und ihre Hintergründe,

- wir entschuldigen uns und bitten um Verzeihung, falls wir den anderen manipuliert oder durch Machtspiele (Abwertungen, Drohungen, Lügen, etc.) verletzt haben.

Innerhalb eines sicheren Rahmens, basierend auf dem sogenannten Kooperativen Vertrag, kann das Grundbedürfnis nach Anerkennung und positiver Zuwendung befriedigt werden. Wir können die eigenen Gefühle und die der anderen erforschen und verstehen, sowie unsere intuitive Wahrnehmung schärfen und verbessern. „ (© H. Urban)

Nachfolgend in Übersicht die Programminhalte der Konferenz:

Donnerstag, 3. Juni, 19:00 - 21:30:	Begrüßung und historischer Rückblick (C. Steiner)
Freitag, 4. Juni, 9:00 - 12:00:	Kurzpräsentationen der Arbeitsschwerpunkte der Mitglieder der Ausbildungsgruppe (Ch. Freund, B. Hofer-Schmid, P. Reeg-Herget, H. Schürholz, Sarah, Jörg)
Freitag, 4. Juni, 14:30 - 18:00	Praxisworkshop (C. Steiner, H. Oberdieck)
Freitag, 4. Juni, 19:00 - 21:30	Gründungsversammlung DGEK e.V.
Samstag, 5. Juni, 9:00 - 12:00:	Vorträge: „Das Konzept der Emotionalen Kompetenz in der stationären Depressionsbehandlung“ (H. Oberdieck) und „Die Anwendung des Trainings in Emotionaler Kompetenz in der ganztägigen ambulanten Rehabilitation Psychosomatik“ (M. Gasche)
Samstag, 5. Juni, 15:00 - 18:00	Praxisworkshop (C. Steiner, M. Epple)
Samstag, 5. Juni, 19:00	Party mit Abendessen
Sonntag, 6. Juni, 9:00 - 12:00:	Vorträge: „Emotionale Kompetenz und Gewaltfreie Kommunikation - zwei Wege, ein Ziel“ (H. Urban) und „Emotionen - Sichtweisen verschiedener Therapierichtungen“ (M. Epple)
Sonntag, 6. Juni, 12:30	Abschluss; Nachfolgend: Interview mit Claude Steiner

Danksagungen:

Die Moderation des Kongresses lag bei Mike Meister, die Gründungssitzung moderierte Hendrikje Schürholz. Beiden ganz herzlichen Dank dafür.

Danken möchten wir Claude Steiner für sein Kommen, für seine Präsenz und dafür, dass er die beiden Workshops hielt. Der Helios-Klinik für die Möglichkeit, die Räume zu nutzen und dem Klinikpersonal für die Gastfreundschaft, die Imbisse und den Service. Den zu dieser Zeit in Therapie befindlichen Patienten danken wir für die Gastlichkeit. Heinz Urban ein spezieller Dank für die Konzeption des Flyers und vor allem die Internetpräsentation und die unermüdliche Arbeit an der Website. Bei Michael Koch möchten wir uns für das Bildmaterial bedanken, das jetzt auch auf der Website zu sehen ist. Den Gründungsmitgliedern DGEK e.V. danken wir für ihre Unermüdlichkeit (Gründungssitzung bis 24.00 Uhr ...), Norbert Nagel und Matthias Gasche dafür, dass sie Kommissionsaufgaben

übernahmen. Den Vorstandsmitgliedern Danke für die Bereitschaft, diese Aufgaben zu übernehmen. Allen im Programm genannten Referenten nochmals herzlichen Dank für ihre Beiträge. Special thanx an dieser Stelle auch nochmals an Hendrikje Schürholz, die die Vereinsgründung so überaus umsichtig vorbereitete, moderierte und bis zum Notar (auch ihm einen Dank für die Samstagsarbeit!) begleitete. Ein Dank geht an Florian Epple für die Video-Arbeit, und thanx for the music an Winfried Herzog, Martin Däumling, Johannes Trageser und Hartmut. Last but not least Dank an Hartmut Oberdieck für die Vision und den Glauben an das Projekt und die Tatkraft bei der Umsetzung.

Begrüßung und historischer Rückblick (C. Steiner)

(Zusammengefasst von Michael Epple)

Claude Steiner beleuchtete in seinem Vortrag sowohl persönliche, berufliche als auch politisch-gesellschaftliche Hintergründe und Prozesse, die bei der Entwicklung der Transaktionsanalyse und des Emotionale Kompetenz-Konzeptes mitgewirkt haben.

Auf der Ebene persönlich prägender Erfahrungen stellte er in den Mittelpunkt sein Aufwachsen in der Macho-Kultur Mexikos einerseits und dann später die existentielle Konfrontation mit seiner emotionalen Taubheit, seiner Unfähigkeit Emotionen wahrzunehmen und zum Ausdruck zu bringen und der damit verbundenen Bindungs- und Beziehungs-Störung in der Partnerschaft mit der radikalen Feministin Hogie Wyckhoff. Aus diesen Beziehungserfahrungen und -konflikten erwuchs Claude Steiners Motivation, sich auf das Abenteuer einzulassen, sich mit der Erforschung der bisher abgespaltenen emotionalen Seite seiner Person zu befassen.

Auf der beruflichen Ebene hatte die Begegnung mit Eric Berne prägenden Einfluss auf Claude Steiners persönlichen und beruflichen Werdegang. Als Schüler und Mitarbeiter von Eric Berne war er an der Entwicklung von Theorie und Praxis der Transaktionsanalyse unmittelbar beteiligt. Wobei Eric Berne und zunächst auch Claude Steiner den Gefühlen keine Bedeutung beimaßen, sondern zwischenmenschliche Vorgänge („=Transaktionen“) auf ganz rationale Weise analysierten.

Auf der politisch-gesellschaftlichen Ebene spielte Claude Steiner eine aktive Rolle in der sog. „68-iger“-Bewegung, deren Ausgangspunkt und Epizentrum San Francisco bzw. die Bay-Area war. So war er Mit-Initiator und aktiver Mitarbeiter der sog. Radical Psychiatry-Bewegung. Claude Steiner erzählte allerlei spannende und bewegende Geschichten aus dieser Zeit: die Friedensbewegung mit Protesten gegen den Vietnam-Krieg und Unterstützung von Kriegsdienstverweigerern, die Rebellion gegen

verkrustete patriarchale Gesellschaftsstrukturen, „The summer of love“, der Absturz vieler „Aussteiger“ aus dieser Zeit nach der ersten Euphorie in Form von Drogenabhängigkeit, Horrortrips etc. In der Berkeley Free Clinic gab es kostenlose medizinische und psychiatrische Behandlungsangebote für die „Aussteiger“, aber auch für jede andere Person. Drei mal in der Woche wurden im Rahmen eines für jeden Interessierten offenen Gruppen-Projektes mit dem Namen „Stroke-City“ positive Strokes ausgetauscht. Die Erfahrungen aus dieser experimentellen Gruppe bildeten eine wichtige Basis für die Entwicklung des Emotionale Kompetenz Konzeptes.

Freitag, 4. Juni, 9:00 - 12:00: Kurzpräsentationen der Arbeitsschwerpunkte der Mitglieder der Ausbildungsgruppe

Petra Reeg-Herget: Was die Kinderseele stark macht. Förderung emotionaler Kompetenz im Kindergarten und Grundschulbereich. Kreative Methoden aus dem Kindergartenalltag.

Petra:

„Ein paar Inputs zu meiner Präsentation: Als Erzieherin ist es mir ein Anliegen, das Konzept der Emotionalen Kompetenz schon im Kindergarten und in der Grundschule in die pädagogische Arbeit zu integrieren. Bei der praktischen Umsetzung nutze ich kreative Methoden wie spezifische Bilderbücher, Lieder, Körperwahrnehmungsübungen. Ein wichtiger Fokus für die frühkindliche Bildung: Durch die bewusste Gestaltung der Zuwendungskultur werden Beziehungen gestärkt und dadurch Lernprozesse optimiert.“

Petra vermochte es, durch spielerisches Vorstellen praktischer Elemente der Kindergartenarbeit (Gefühlskarten, ein Annäherungsspiel und zum Abschluss des Kongresses ein Körperwahrnehmungsspiel) eine Ahnung davon zu vermitteln, was ihr Beitrag zur Stärkung des „freien Kindes“ bewirken kann.

Es sei auf ihre Publikation zum Thema verwiesen:

Petra Reeg-Herget: Was die Kinderseele stark macht. Verlag Rosamuntis
Kontakt zur Autorin: Petra_Reeg-Herget@web.de

Brigitte Hofer-Schmid: Strokes in der Schule. Anerkennen, Stärken benennen, Komplimente verteilen: praktische Beispiele emotionaler Kompetenz in der Schule.

Brigitte arbeitete heraus, dass die Leistungsorientierung in der Schule oft zu einer defizitorientierten Haltung der Lehrer führt: Am Schüler wird bemängelt, was er (noch) nicht kann, Fehler werden angestrichen und bewertet. Sie empfahl dagegen, einmal die **ROSAROTE BRILLE** der anfänglichen, pädagogischen Liebe zu den Heranwachsenden aufzusetzen und ihre Stärken, ihren Charakter, ihre Eigenarten anzuerkennen. Diese Anerkennung soll ausgesprochen werden, Strokes vom Lehrer an die

Schüler gegeben werden: Sie stellte aber auch anhand eines Beispielen vor, wie eine Klassengemeinschaft dazu gebracht werden kann, sich wechselseitig anzuerkennen und gegenseitig Strokes zu geben. Brigitte betonte die Notwendigkeit einer Förderung der Emotionalen Kompetenz sowohl in Hinblick auf die Verbesserung des sozialen Klimas an den Schulen wie auch mit Verweis auf die Ergebnisse der Lernforschung (R. Spitzer z.B.), die klar belegen, dass auch die Vermittlung der Lerninhalte in einem solchen Klima wesentlich effektiver ist. Kontakt zur Referentin: E-Mail-Adresse: hofer-schmid@hotmail.de

Jörg Winiarski und Sarah Meiworm (Sozialwerk St. Georg e.V.):
Emotionales Kompetenztraining mit jungen Erwachsenen die an
psychischen Erkrankungen leiden.

Jörg Winiarsky informierte zunächst zu den Besonderheiten der Einrichtung und deren Bewohner: Das „Haus Schmallenberg“ , Träger: Sozialwerk St. Georg, unterstützt Menschen mit psychischer Erkrankung/Behinderung, Abhängigkeitserkrankung, geistiger Behinderung oder Persönlichkeitsstörung durch Angebote wie Ambulant Betreutes Wohnen, Alltagshilfe, Freizeitbegleitung oder Betreutes Wohnen in Gastfamilien (Familienpflege).

Durch Hilfeangebote wird die soziale Reintegration und die eigenständige Lebensführung gefördert, um stationäre Aufenthalte zu verringern bzw. zu verhindern. Es werden personenbezogene Einzelfallhilfen festgelegt, konkrete Ziele werden darin formuliert, vereinbart und deren Umsetzung überprüft. Die darin festgelegten Maßnahmen dienen der Unterstützung bei der Bewältigung des täglichen Lebens, um so die Eigenständigkeit zu fördern.

Das Klientel der Einrichtung ist sehr problematisch: Es sind Jugendliche, die auf Grund ihrer Auffälligkeiten aus anderen Einrichtungen heraus gefallen sind, z. T. aus der Forensik, oder auch solche, die direkt nach einem akuten Klinik-Aufenthalt aufgenommen werden.

Sarah Meiworm gab dann einen konkreten Einblick in die Arbeit mit den Jugendlichen:

Das Sozialwerk St. Georg lässt das Team auf die Anwendung Emotionaler Kompetenz schulen (Ausbildender Trainer: Hartmut Oberdieck). Das Training Emotionaler Kompetenz für die Jugendlichen findet als wöchentliches (Pflicht-)Angebot statt neben Einheiten im Anti-Gewalt-Training, Angeboten zur Psychohygiene und verpflichtender Sexuaufklärung. Es steht unter dem Titel „Keine Angst vor Gefühlen“, in der Durchführung wird ein niedriges sprachliches Niveau angestrebt und darauf geachtet, dass die TeilnehmerInnen aber zumindest so viel kognitive Kompetenz mitbringen, dass sie die Abmachungen des Kooperativen Vertrags sowie das Regelwerk der Anwendung der EK verstehen.

Wichtigster Grundsatz der EK-anwendenden Heilerziehungspfleger ist dabei eine klare Abgrenzung zur psychotherapeutischen Arbeit: Sie arbeiten in ihren Trainings nicht aufdeckend, nicht analytisch. Es ist ihnen

wichtig, dass die Jugendlichen lernen ihre Gefühle zu erkennen und zu benennen. Die tiefere Analyse und das oft damit verbundene Abfangen von Dekompensationen und Krisen kann und soll von den Trainern EK nicht geleistet werden und wird an die Psychologen der Einrichtung delegiert.

Kontakt zu den ReferentInnen:

Winiarski, Jörg: E-Mail-Adresse: winiarskijoerg@aol.com

Meiwaum, Sarah: sarahimsauerland@googlemail.com

Christine Freund: Emotionale Kompetenz in der Arbeit mit an Demenz erkrankten Menschen: Ein Konzept zur Verbesserung der Psychohygiene der Pflegenden und des validierenden Umgangs mit den Erkrankten

Es wurde zunächst ein kurzer Abriss zum Gefühlsleben demenzkranker Menschen gegeben: „Das Herz wird nicht dement“ (U. Baer), der demente Mensch erlebt Phasen tiefster Depression und Angst, nach außen wirkt er oft voller Aggressionen, bei affektiv positiven Erinnerungen aus dem Langzeitgedächtnis lassen sich überraschende Momente des Aufklarens beobachten. Dann wurde das Konzept der Validation (Naomi Feil, auch Nicole Richter) vorgestellt, das speziell mit den Gefühlen Demenzkranker arbeitet und sich im Umgang mit ihnen bewährt hat.

Es folgte ein Einblick in die Praxis der Referentin als ausbildende Dozentin für Betreuungskräfte für Demenzkranke nach § 87b SGB III: Die Vorgaben des Gesetzgebers vermitteln den Eindruck, dass JEDERMANN (Langzeitarbeitslose egal welchen beruflichen Hintergrundes) einen qualifizierten Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen in 160 Unterrichts- und 80 Praktikumsstunden erlernen könne. Allein diese Strukturen sprechen für die mangelnde Wertschätzung der erkrankten Menschen, aber auch der sie pflegenden und betreuenden Professionellen in unserer Gesellschaft.

Emotionale Kompetenz sollte an Altenpflegeschulen eingeführt werden, und zwar sowohl zur Verbesserung des Umgangs mit (verwirrten) Senioren als auch als wichtiges Instrument der Psychohygiene der Pflegenden. Sie sollte für jede/n, der/die sich in Validation weiterbildet eine Selbstverständlichkeit sein.

Die Grenzen des Konzepts: Es ist keine Methode, die man schnell und direkt für den Umgang mit den dementen Menschen lehren und lernen kann. Somit werden solche Fortbildungen in einem politischen Klima, wo oftmals schon zwei Fortbildungsstunden für das Konzept der Validation „reichen“ müssen, sich wohl kaum durchsetzen:

Skript des Referats mit Literaturhinweisen: [EKKurzreferat.doc](#) (BITTE VERLINKEN)

Kontakt C. Freund: christine-freund@t.online.de

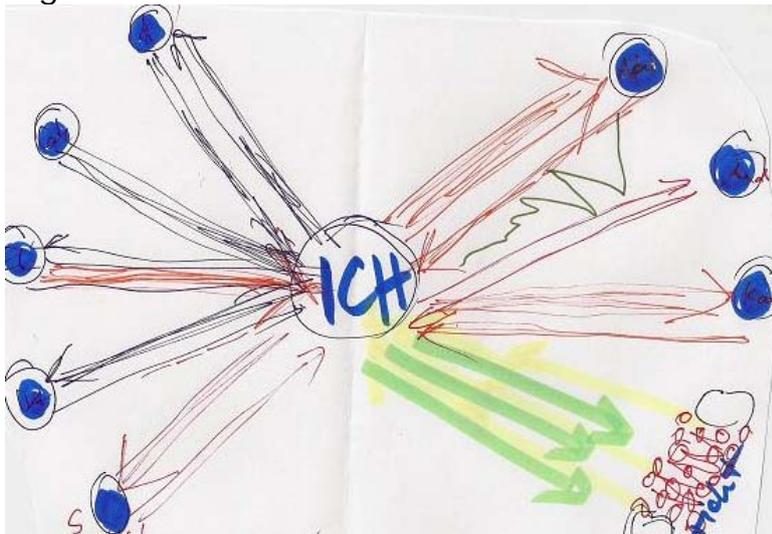
Hendrikje Schürholz: Zuwendungsbilanz für Nichtbuchhalter

Vorstellung eines Moduls zur kreativen Erfassung und Darstellung der Reziprozität von Strokes im eigenen Beziehungsnetz. Eine **farbenfrohe** Übung.

Die Zuwendungsbilanz, die wohl jede/r Teilnehmer/in eines Workshops oder Trainings EK einmal für sich zu erstellen gebeten wurde ist für Hendrikje Schürholz ein wichtiges Instrument der Selbsteinschätzung bzw. für den Trainer/Therapeuten der Einschätzung des Klienten.

Sie stellte den Teilnehmern eine von ihr entwickelte Methode vor, sich mit der Vielfalt des Zuwendungsgeschehens in den aktuellen sozialen Beziehungen kreativ auseinander zu setzen – u.U. auch ein wenig spielerisch. Möglicherweise kommt in dieser Form mehr vom Zuwendungsgeschehen zum Ausdruck als in einer eher nüchternen, auflistenden Darstellung.

Methode: Der Klient/Die Klientin wird gebeten, auf einem Blatt **sICH** in die Mitte zu setzen und dann aus seinen Sozialbeziehungen, privaten und beruflichen, je 6 Personen um sich zu gruppieren. Dann sollen mit Pfeilen in selbst gewählten Farben Zuwendung geben (ICH => Gegenüber) und Zuwendung erhalten (Gegenüber => ICH) eingezeichnet werden. Das Ergebnis könnte dann so aussehen:



Die Visualisierung kann bei der nachfolgenden Thematisierung von Zuwendungsmangel oder z.B. eines Burn Out hilfreich sein. Man kann sie während eines längerfristigen Beratungs- oder Therapieverlaufes auch wiederholen (lassen) und im Vergleich auswerten.

Hendrikje stellte die Arbeit ganz praktisch vor: Nach wenigen Minuten saßen die Kongressteilnehmer mit Buntstiften auf dem Boden und malten Pfeile, Kreise, Blitze, Sterne und Sonnen.

Kontakt zur Referentin: E-Mail-Adresse: Hendrikje.Schuerholz@t-online.de

Freitag, 4. Juni, 14:30 - 18:00 Praxisworkshop (C. Steiner, H. Oberdieck)

Trotz einer relativ großen Teilnehmerzahl (ca. 30) wurde beschlossen, den Workshop nicht zu teilen, sondern auch in dieser großen Runde EK zu praktizieren: Wer praktisch arbeiten wollte, ging in den Innenkreis, diese Arbeit konnte vom Außenkreis her beobachtet werden, Positionswechsel blieben möglich.

Nachdem noch einmal die wichtigsten Komponenten des EK-Trainings benannt worden waren – Bindung an den Kooperativen Vertrag, (Verstoß gegen) die Regeln der Stroke-Ökonomie, die Regeln beim Formulieren einer Handlungs-Gefühl-Stellungnahme und im Prozess des Verantwortung Übernehmens, sich Entschuldigungs – gingen die Teilnehmer in die Praxis und wurden von Claude und Hartmut in verschiedenen Prozessen begleitet, angeleitet oder gecoacht. Es entwickelte sich eine spannende, intensive Atmosphäre.

Freitag, 4. Juni, Abends: Gründungsversammlung der DGEK e.V.

In einer langen (bis fast 24.00 Uhr), konzentrierten und arbeitsintensiven Sitzung diskutierten die Gründungsmitglieder die vorgeschlagene Satzung des Vereines in allen Punkten, wählten den Vorstand und zwei Kommissionen: Die Ausbildungskommission unter Vorsitz von Norbert Nagel und die Ethik-Kommission unter Vorsitz von Matthias Gasche. Protokolliert wurde die Gründungssitzung von Christine Freund, die dann auch zur Schriftführerin in den Vorstand gewählt wurde.

An dieser Stelle sei Hartmuts trotz großen Zeit- und Arbeitsdrucks angenehme Sitzungsleitung und Zeitmanagement bedankt sowie nochmals Hendrikjes geduldiges und kompetentes Eingehen auf Fragen juristischer Laien bzgl. der zu verabschiedenden Satzung und ihre souveräne Moderation verschiedener Entscheidungsprozesse.

Inhalte der Satzung, der Arbeit der Kommissionen, Informationen über die Mitglieder der Gründungsversammlung und des Vorstandes können der Website der DGEK e.V. entnommen werden. [\(BITTE VERLINKEN\)](#)

Samstag, 5. Juni, 9:00 - 12:00: Vorträge H. Oberdieck und M. Gasche



(Danke, ©Mike!!)

Hartmut Oberdieck: „Das Konzept der Emotionalen Kompetenz in der stationären Depressionsbehandlung“

Hartmut, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie und leitender Oberarzt der HELIOS Klinik Bad Grönenbach sprach über seine Erfahrungen mit dem Training der Emotionalen Kompetenz bei der Behandlung von Depressionen.

Nach einführenden Informationen zur Häufigkeit von Depressionen und zum Modell von Vermeidung/Annäherung (nach Grawe) wurde dargestellt, dass der Depression letztendlich eine Überaktivierung des Vermeidungssystems zugrunde liegt. Dies hat zur Folge:

- *Hemmung des Annäherungssystems
- *Dauerausschüttung von Stresshormonen, Schädigung des Hippocampus
- *generalisierte Schutzhaltung mit Einstellung der notwendigen aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt

Hieraus lassen sich folgende Schlussfolgerungen für die Psychotherapie ziehen:

- *Raum schaffen, in dem möglichst viel Schutz vor Verletzungen herrscht
- *positive Beziehungsgestaltung von entscheidender Bedeutung
- *danach Patienten unempfindlicher gegen Verletzungen machen

Dies ist mit dem Training der Emotionalen Kompetenz hoch kompatibel. Verdeutlicht wurde das u.a. am Beispiel der Arbeit an der Verbesserung der Zuwendungsbilanz:

Depressive Patienten leiden unter einem eklatantem Zuwendungsmangel als

- *Folgen des unsicheren Bindungsstils
- *Zuwendungsverlust durch Auslöser der Depression (Partner, Arbeit, Jugend ...)
- *Eigendynamik der Symptomatik (Rückzug, Einfluss negativer Introjekte)

Eine Verbesserung der Zuwendungsbilanz kann somit ein hochwirksames Antidepressivum sein. Bei gleichzeitiger Information des Patienten über die o.g. Zusammenhänge und therapeutischer Decodierung und Entschärfung negativer Introjekte kann im Training emotionaler Kompetenz der freiwillige Austausch eindeutig positiver Zuwendung und Anerkennung geübt und praktiziert werden.

Auch die anderen Elemente des EK-Trainings können zu Therapieschritten in der Depressionsbehandlung in Bezug gesetzt werden.

Kurzzusammenfassung: C. Freund, eine Powerpoint-Präsentation des kompletten Vortrags liegt als pdf-Datei vor: [\(BITTE VERLINKEN\)](#)

Matthias Gasche: „Die Anwendung des Trainings in Emotionaler Kompetenz in der ganztägigen ambulanten Rehabilitation Psychosomatik“

Der Vortrag dokumentiert Arbeit und Erfolg der Umsetzung des Trainings von Emotionaler Kompetenz durch Matthias Gasche und sein Team. M. Gasche ist Facharzt für psychotherapeutische Medizin und Ärztlicher Leiter des AHG Gesundheitszentrums Düsseldorf.

Das Training Emotionaler Kompetenz wurde in dieser Klinik von den Patienten anhand eines Fragebogens ausgewertet. Nachfolgend der Fragenkatalog:

1. Welche Bedeutung geben Sie dem Training in Emotionaler Kompetenz?
2. Wie intensiv wurden Sie vom Training in Emotionaler Kompetenz emotional berührt?
3. Wie gut können Sie das in der Emotionalen Kompetenz Gelernte bzw. Erfahrene für Ihren Alltag (z.B. in Sozialkontakten) nutzen?
4. Ich habe vom Training in Emotionaler Kompetenz nichts oder fast nichts in den Alltag übertragen.
 - 4a. Ich habe etwas von diesem Training in den Alltag übertragen.
Das Ausmaß der negativen Reaktionen der Umwelt war:
 - 4b. Ich habe etwas von diesem Training in den Alltag übertragen.
Das Ausmaß der positiven Reaktionen der Umwelt war:
5. Wie groß wäre Ihre Bereitschaft, nach der Reha an einem weiteren Angebot zur Emotionalen Kompetenz teilzunehmen?

Sehr ausführlich kamen in diesem Vortrag die Patienten selbst zu Wort. Stellvertretend für fast 30 ihrer Beiträge, die M. Gasche uns vorstellte, sei hier abschließend einer herausgenommen:

"Das Training ist sehr hilfreich in ganz alltäglichen Situationen. Einfach mal fragen, wie jemand anders etwas - wirklich - meint und ob es gut oder ... für ihn war. Und wenn das, was gerade passiert ist, wertvoll war - sag es! In diesem Sinne - danke für das wertvolle Training"

Die vollständige Powerpoint-Präsentation mit vielen eindrucksvollen Schaubildern zum Stellenwert, den die Patienten dem Training beimessen, können Sie hier herunterladen. [\(BITTE VERLINKEN\)](#)

Samstag, 5. Juni, 15.00 - 18:00 Praxisworkshop (C. Steiner, M. Epple)

Auch dieser Workshop wurde nicht geteilt, die praktische Arbeit fand wie oben beschrieben statt und wurde diesmal von Claude und Michael begleitet, angeleitet oder gecoacht. Trotz des mittlerweile fantastisch gewordenen Wetters, das manch eine/n ins schöne Wochenende hätte locken können entwickelten sich auch hier wieder intensive Begegnungen und Prozesse.

Samstag, 5. Juni, 19:00 Party mit Abendessen

Location: Spitzmichel

Music: Obi-Music-Combo

Essen: Gut und satt

Trinken: mäßig

Stimmung: Klasse

GIGs: Impro-Theater und die Geschichte eines armen Schweins

Ende: am nächsten morgen

Sonntag, 6. Juni, Vorträge:

Heinz Urban: „Emotionale Kompetenz und Gewaltfreie Kommunikation - zwei Wege, ein Ziel“

Prof. Heinz Urban, emeritierter Kommunikationswissenschaftler, der sich in Unternehmensorganisation und Wirtschaftsinformatik mit Themen wie Mediation, Coaching, Konfliktmanagement auseinandersetzt stellte Marshall Rosenbergs Konzept der Gewaltfreien Kommunikation, das in solchen Arbeitsgebieten mittlerweile besser etabliert ist, neben das Konzept der Emotionalen Kompetenz von Claude Steiner.

In einem sehr komplexen, liebevoll ausgestalteten Vortrag, der weder durch eine Kurzbeschreibung noch durch die beigefügte Powerpoint-Datei zureichend wiedergegeben werden kann, wurde ausführlich auf die Biografien, die Prägungen und die Motivation der beiden Autoren eingegangen, bevor die Konzepte als einander ergänzend vorgestellt wurden.

In einem letzten Schritt, „Jenseits der Methoden“ wurde die Liebe als ein weiteres einigendes Moment beider Methoden und als etwas darüber hinaus benannt: Als große verändernde Kraft, die mehr ist als ein Tool, ein Werkzeug oder eine Methode, und die eine Grundlage für einführendes Verstehen, für Echtheit und Wertschätzung im zwischenmenschlichen Umgang ist.

Kontakt zum Autoren: E-Mail-Adresse: info@urbanheinz.de

Der Textteil der im Vortrag bildgestützten Ausführungen ist unter folgendem Link einzusehen: [\(BITTE VERLINKEN\)](#)

Michael Epple: „Emotionen - Sichtweisen verschiedener Therapierichtungen“

Darstellung besonderer Stärken und auch Grenzen, von Indikationen und Kontraindikationen verschiedener therapeutischer Techniken in der Arbeit mit Emotionen. Hierbei Fokussierung auf assoziative Techniken (=therapeutische Interventionstechniken, welche die Verbindung mit dem emotionalen Erleben fördern) einerseits und dissoziative Techniken (=therapeutische Interventionen, welche die Distanzierung vom emotionalen Erleben fördern) andererseits.

Als ein Beispiel für eine Methode mit vorwiegend assoziationsfördernden

Techniken wurde die Bonding-Methode nach Dan Casriel vorgestellt. Für weitere Infos: www.bonding-psychotherapie.de

Als ein Beispiel für eine Methode mit vorwiegend distanzierungsfördernden Techniken wurden aus dem Bereich der Hypnotherapie nach Milton Erickson an Hand eines Fallbeispiels Techniken des symbolischen Arbeitens mit Emotionen dargestellt. Im Fallbeispiel wurde das Naturereignis „Gewitter“ als Metapher für die hohe emotionale Anspannung des Klienten mit nachfolgender Entladung verwendet. In der Entladungsphase werden verschiedene emotionale Qualitäten über entsprechende analoge Phänomene der Gewitterentladung symbolhaft angesprochen und gleichzeitig verfremdet. (Gewitterregen, „der Himmel öffnet seine Schleusen“, als Analogie zu Tränen, Blitz und Donner als Analogie des Ausdrucks von aggressiven emotionalen Qualitäten, Erleichterung und Entspannung nach dem „reinigenden Gewitter“).

Im Verlauf des Vortrags wurden die vorgestellten Methoden und Techniken immer wieder in Bezug gesetzt zum Emotionalen-Kompetenz-Training. Es wurden assoziationsfördernde und dissoziationsfördernde Techniken im Emotionalen-Kompetenz-Training dargestellt.
(© M. Epple)

Sonntag, 6. Juni, 12:30 Abschluss:

Hartmut schloss den Kongress mit Dank an alle Beteiligten und insbesondere auch an Claude: Und am Ende es Berichts sei noch einmal auf die Danksagungen an dessen Anfang verwiesen.

Nachfolgend fand noch ein

Interview mit Claude Steiner statt, die Fragen stellte Hendrikje Schürholz zunächst zu allgemeinen Themen der Emotionalen Kompetenz, dann anhand von den Kongressteilnehmern formulierten Fragen. Danke an sie für das gelungene Interview, Dank an Claude, dass er sich trotz der strapaziösen Tage hierfür noch die Zeit nahm und Dank auch an Florian Epple, der das Interview aufzeichnete und bearbeitete. Christine Freund schrieb die Übersetzung und Heinz bereitete alle diese Komponenten dann so auf, dass das Interview jetzt hier im Netz allen Interessierten zugänglich ist: Danke, Heinz!

(BITTE VERLINKEN)